

Mehr als eine wunderbare Geburt

Es scheint zwar, dass die Tradition, an Weihnachten Krippenfiguren aufzustellen, langsam schwindet, vor allem in der Öffentlichkeit.

Trotzdem ist das Motiv immer noch recht bekannt: die Geschichte, die man in der Weihnachtszeit erzählt, handelt von der Geburt eines Kindes armer Eltern, die auf ihrer Reise keine Unterkunft fanden und darum ihr Neugeborenes in eine Futterkrippe legen mussten, wahrscheinlich in einem Stall, in dem sie übernachteten.

Diese Geschichte der Geburt unseres Erlösers wird meist in einer eher romantischen Weise erzählt und oft noch mit zusätzlichen Details ausgeschmückt.

Die Geschichte eignet sich auch gut, um an einem kalten, verschneiten Winterabend eine feierliche Stimmung mit warmen Emotionen aufkommen zu lassen - in einer warmen Stube unter einem Tannenbaum mit Kerzenlicht erzählt.

Die Geschichte der Geburt Jesu ist natürlich wahr. Und die Emotionen, die durch sie geweckt werden, sind meistens nicht falsch - wenn sie denn durch die tatsächlichen Zusammenhänge des Berichtes geweckt werden.

Nur: wenn wir unsere Aufmerksamkeit nur auf das Baby von Maria und Joseph in der Krippe richten, dann haben wir wohl ausser den warmen Emotionen nicht viel davon.

Ich lese zur Zeit durch ein biblisches Buch, das wir auf Anhieb sicher nicht mit der Weihnachtsgeschichte in Zusammenhang bringen würden.

Die Offenbarung an Johannes. Ein Buch, in dem der Autor von vielen Visionen berichtet, die Gott ihm gab, um sein verfolgtes Volk zu trösten.

Er tut dies vor allem, indem er ihm zeigt, dass er die volle Kontrolle über die Weltgeschichte hat und dass er seine Macht und Regierung für das Heil seines Volkes einsetzt.

In diesem Buch gibt es einen starken Hinweis auf die Geburt eines Kindes.

Er lässt uns sicher auch an die Weihnachtsgeschichte denken.

Aber er geht weit darüber hinaus und kann uns helfen, den Grund für die Geburt dieses Sohnes besser zu verstehen.

Offb 12:1-10

Johannes sieht in seiner Vision eine Frau. Er nennt sie ein Zeichen.

Wer ist diese Frau?

Wenn wir sie im Zusammenhang mit der Weihnachtsgeschichte verstehen, denken wir vielleicht gleich an Maria, die Mutter Jesu.

Wir sollten aber nicht zu schnell nur auf Maria schliessen, auch wenn sie in zweiter Linie auch gemeint ist.

Wenn in der Bibel zeichenhaft - in symbolischer Weise - von einer Frau die Rede ist, dann ist dabei eher an ein Volk zu denken.

Gott nennt sein Volk öfter seine Frau, seine Braut.

In gleicher Weise nennt er sein untreues Volk, das anderen Göttern nachläuft, eine Hure - eine Frau, die ihrem Mann untreu ist.

So finden wir tatsächlich diese beiden Bilder auch in der Johannes-Offenbarung.

Die untreue Frau, die Hure, finden wir in Kapitel 17:

Offb 17:3-5 ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das voll Lästernamen war und sieben Köpfe und zehn Hörner hatte. Und die Frau war bekleidet mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen, und sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voll Gräuel und Unreinheit ihrer Unzucht; und sie hatte an ihrer Stirn einen Namen geschrieben, ein Geheimnis: Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Gräuel der Erde.

Diese Frau verkörpert die Menschen, die Gott nicht treu sind; die Untreuen und Gottlosen. Die Frau, die Johannes in Kap 12:1 beschreibt, ist das treue Volk Gottes.

Sie ist bekleidet mit der Sonne; das heisst, sie hat das Licht des Lebens und sie strahlt es aus.

Das treue Volk Gottes des Alten und Neuen Testaments hat das Licht, es hat Christus.

Dass die Frau den Sohn gebären soll, bedeutet, dass der Christus aus dem Volk Gottes hervorkommt.

Sonne, Mond und die 12 Sterne, die die Frau umgeben, erinnern aber auch an den Traum, den Josef hatte.

Die Himmelskörper stellen seinen Vater, seine Mutter und seine Brüder dar.

Sie verneigen sich vor Josef. Das werden sie später in Ägypten auch tun, als sie ihn wieder erkennen, ihn, von dem sie glaubten, er sei tot.

Das alles ist natürlich auch ein Vorbild des Erlösers, der von seinen Brüdern verraten und in den Tod gegeben wurde und auferstand - und für sie zum Erlöser wurde.

Johannes sieht das Zeichen der Frau, die das Volk Gottes darstellt, schwanger und in Geburtswehen.

Bevor das Volk Gottes den Erlöser hervorbringen wird, liegt es in Geburtswehen.

Die Propheten des Alten Testaments sagen öfter voraus, dass Geburtswehen über Israel kommen werden.

Sie sprechen dabei von den Leiden und der Bedrängnis, die sie erdulden müssen, bevor der Messias kommt und sie erlösen wird.

Die Zeit bevor Jesus geboren wurde, war in der Tat eine Zeit, in der sich die Bedrängnis durch die gottlosen Völker um sie herum zuspitzte.

Diese Bedrängnis war gleichzeitig Strafe für die Sünden der Könige Israels und des ganzen Volkes, das ihnen nachfolgte - und auch Läuterung und Zubereitung.

Dann - wie der Apostel Paulus schrieb:

Gal 4:4-5 als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz, damit er die loskaufte, die unter Gesetz waren, damit wir die Sohnschaft empfangen.

Dann unterbricht Johannes sozusagen seinen Bericht von der Vision, dem Zeichen der Frau, indem er eine zweite Vision von einem weiteren Zeichen einschleibt.

Damit wird uns etwas weiteres ins Bewusstsein gerufen, das uns erkennen lässt, warum wir den Sohn der Frau so dringend brauchen.

Und es weckt die Sehnsucht nach dem Erlöser, der uns gegen diesen mächtigen Feind zu Hilfe kommt.

Der grosse Drache, der später (V.9) mit der Schlange identifiziert wird, als die der Teufel im Garten Eden den Menschen zum Abfall von Gott verführte.

Direkt nachdem er den Menschen zu Fall brachte, verspricht Gott, dass er den Sohn einer Frau senden werde, der der Schlange den Kopf zertreten - die Macht des Satans brechen würde.

Die gewaltige Macht der Teufels wird symbolisch in den sieben Köpfen und den zehn Hörnern dargestellt.

Ich will nicht näher auf die Details der Bedeutung eingehen. Sie sind Symbole der Macht. Und die Diademe auf den Köpfen sind Zeichen für die Ehrung und Unterwerfung, die der Drache bekommt.

Seit Beginn der Menschheitsgeschichte stehen sich der Sohn der Frau, unser Erlöser, und sein Widersacher, der Satan, gegenüber.

Das Ziel des Drachens ist, die Menschen, die Gott zu seiner eigenen Ehre geschaffen hat, zu Werkzeugen der Unehre zu machen und sie zu zerstören.

Das ist ihm - zumindest vorläufig - zum Teil auch gelungen.

Und weil er weiss, dass der Sohn der Frau kommt, um seine Werke zu zerstören - um sein erwähltes Volk aus seinen Fesseln zu befreien - will er auch den Sohn vernichten.

Ein erster berühmter Versuch ist in Ägypten zu sehen, als das Volk Israel, aus dem der Erlöser hervorkommen soll, unterdrückt wird und der Pharao sogar alle neugeborenen Kinder töten lässt, um es zu vernichten.

Aber Gott sagt, er habe den Pharao aufstehen lassen, um an ihm seine Herrlichkeit zu demonstrieren.

Er rettet sein Volk aus Ägypten und führt es durch alle Widerstände zu dem Ziel, das er vorgesehen hat: dass aus dem königlichen Stamm dieses Volkes, von einer jungen Nachfahrin Davids der Erlöser geboren wird.

Der mächtige Drache ist immer noch da, als ihr Sohn Jesus zur Welt kommt.

Wieder will der aktuelle Machthaber, Herodes, durch Ermordung aller Kleinkinder verhindern, dass jemand anderes als er auf den Thron kommt.

Hinter seinen machtgierigen, menschlichen Motiven steht die Absicht des Drachen: es darf nicht sein, dass der Erlöser des Volkes Gottes sein Werk vollendet.

Aber nicht nur durch den ersten Versuch, den Neugeborenen zu töten, sondern immer wieder, während des ganzen Lebens Jesu, wird es der Drache versuchen, ihn loszuwerden, ihn zu Fall zu bringen oder zu töten.

Es wird ihm am Ende gelingen, den Sohn der Frau zu Tode zu bringen - aber eben der Tod des Erlösers ist es, der die böse Macht des Drachens bricht.

Der Sohn ist zur Welt gekommen, um am Ende, nachdem er stellvertretend für sein Volk gelitten hat und gestorben ist, zu regieren.

Er soll alle Nationen mit eisernem Stab hüten, heisst es hier.

Das ist ein Zitat aus dem prophetischen Psalm 2, der die Ankunft und das Werk des Erlösers voraussagt.

Das Kind, so heisst es hier in der Johannes-Offenbarung, wird entrückt zu Gott und seinem Thron.

Von diesem Thron aus wird er regieren. Der eiserne Stab spricht von seiner unwiderstehlichen Macht und vor allem auch von dem Gericht, das er ausüben wird gegen die, die sich seiner Regierung widersetzen.

Der Offenbarungstext spricht nicht vom Leiden und Sterben des Erlösers, sondern springt direkt von der Geburt zum Thron im Himmel.

Das ist so, weil der Fokus hier auf das Ziel gerichtet ist, das der Messias erreichen wird.

Erinnern wir uns daran: die Offenbarung ist ein Trostbuch, das der verfolgten Kirche die Macht und den endgültigen Sieg des Herrn über das Böse vor Augen hält.

So wie der Sohn der Frau vom Drachen verfolgt wurde, so wird auch sein Volk verfolgt.

Die Frau muss in die Wüste fliehen und dort bleiben für zwölfhundertsechzig Tage.

Diese symbolische Zahl, die manchmal als 42 Monate oder 3 ½ Jahre wiedergegeben wird, meint die Zeit, die die Kirche Christi in dieser Welt verbringt und in der sie vom Satan und seinen Handlangern verfolgt wird.

Aber sie wird in der Wüste ernährt.

Bevor der Herr in den Himmel fuhr, sagte er: "Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen!"

Er sandte seinen Geist, der sein Volk durch sein Wort ernährt und ausrüstet für den Kampf in der Wüste, den Kampf gegen den Teufel, die Welt und das sündige Fleisch.

In dieser Zeit in der Wüste dieser Welt kämpfen wir aber bereits als Sieger.

Der Drache und seine Engel wurden bereits aus dem Machtbereich des Himmels hinausgeworfen und kämpfen sozusagen nur noch Rückzugsgefechte.

Der Sieg des Sohnes Gottes ist bereits errungen, er hat dem Satan am Kreuz den Kopf zertreten.

Jetzt sitzt er auf dem Thron Gottes und regiert.

In Kapitel 20 der Offenbarung sehen wir ein anderes Bild von dem Teufel, der in Ketten gelegt ist, während die Kirche in dieser Welt den Sieg des Sohnes Gottes verkündet.

Das ist die Botschaft des ganzen Buches der Offenbarung: wenn auch jetzt viel Feindschaft, Bedrängnis und Leid über die kämpfende Kirche kommt - der Sieg gehört dem Herrn und seinem Volk.

In diesem 12. Kapitel sehen wir sozusagen den grossen Bogen, einen groben Überblick des Heilsgeschehens.

Während die Erzählung von der Geburt des Kindes im Lukas-Evangelium eine Momentaufnahme ist, gibt Offenbarung 12 die Erklärung und Begründung für diese Geburt und Gottes Absicht damit.

Beide Teile der Bibel können missbraucht werden.

Die Erzählung von der Geburt wurde romantisiert und dadurch wurde die wahre Bedeutung verfremdet oder verhüllt.

Die Visionen von Johannes fielen wilden Spekulationen über die Zukunft zum Opfer.

Beides kann verhindern, dass wir wirklich Gottes Absicht mit der Geburt dieses Kindes vor zweitausend Jahren verstehen.

Was ziehen wir für ein Fazit aus dem Gehörten? Ich möchte zwei Dinge für uns festhalten:
Erstens: Gottes Heil, sein gesalbter König und unser Retter, kommt in äusserlicher Schwachheit.

Ein hilfloses Kind, das gehütet, gepflegt und beschützt werden muss.

Es wächst auf unter Todesbedrohung und entkommt dem Tod mehrmals nur knapp.

Auch das Volk Gottes, das in Johannes' Vision als die gebärende Frau gezeigt wird, ist schwach.

Das Volk des Alten Testaments, das den Sohn Gottes aus seiner Ahnenreihe hervorbringt, und das Volk des Neuen Testaments, das den Sohn als den Retter verkündigt, ist schwach.

Der Apostel Paulus drückt es so aus:

2Kor 4:7 Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Größe der Kraft von Gott sei und nicht aus uns.

Die Apostel, die 3 Jahre mit Jesus unterwegs waren, zeigen diese Schwäche immer und immer wieder.

Oft werden sie uns in den Evangelienberichten als schwach im Sinn von ängstlich, dann aber auch als Unverständige und von sündigen Motivationen getrieben gezeigt.

Der Apostel Paulus sagt offen von sich, dass er schwach ist.

Nicht nur in sündhafter Weise, sondern auch als machtlos gegen widrige Umstände, Bedrängnis, Ängste und Verfolgung.

Auch die Kirche, die durch die Verkündigung der Apostel entstanden, durch das Wort Gottes geboren ist, ist schwach. Wir sind schwach.

Unsere Gemeinde ist klein und schwach.

Es bräuchte nicht viel, um sie eingehen und verschwinden zu lassen.

Aber die Schwachheit ist nicht das Letzte.

Und sie hat sogar einen Sinn und ein Ziel. So schreibt Paulus über sie:

2Kor 4:8-10 In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt; keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht vernichtet; allezeit das Sterben Jesu am Leib umhertragend, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde.

Es gab Momente, da wollte der Apostel seine Schwachheit abschütteln, weg beten.

Aber der Herr wollte sie ihm nicht abnehmen.

Er sagte zu ihm:

2Kor 12:9-10 Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung. Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Was brachte Paulus zu dieser Überzeugung?

Es ist das zweite, das ich mit euch festhalten will: der Glaube an die Macht Gottes, die das Böse überwindet.

Das, was wir in der Geschichte von der Geburt des Kindes von Maria und Josef noch nicht sehen, wird uns spätestens in den Visionen von Johannes gezeigt.

Es sind Visionen. Ein Einblick in die geistliche Realität. Etwas, das nur der Glaubende sieht.

Dem Glaubenden ist das Kind in der Krippe schon als der siegreiche König sichtbar.

Als der, der auf dem Thron Gottes sitzt, der selbst Gott ist und die Glaubenden rettet und die Welt, die sich ihm entgegenstellt, richtet.

Das Geschehen, das mit der Geburt eines Kindes im nahen Osten eingeführt wurde, müssen und dürfen wir heute so verstehen, dass wir nach vorne schauen können.

Wir schauen nicht mehr auf ein Menschenkindlein in einer Krippe, sondern auf das vollendete Werk, das bei seiner Wiederkunft vollkommen sichtbar und realisiert sein wird.

Wir leben noch in der Wüste, aber gleichzeitig sitzen wir durch den Glauben schon mit ihm in den himmlischen Örtern.

Darauf lasst uns konzentriert sein und daraus lasst uns Hoffnung schöpfen!

1Joh 3:1-2 Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es. Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.